

20. November 1907

5. Vortrag.

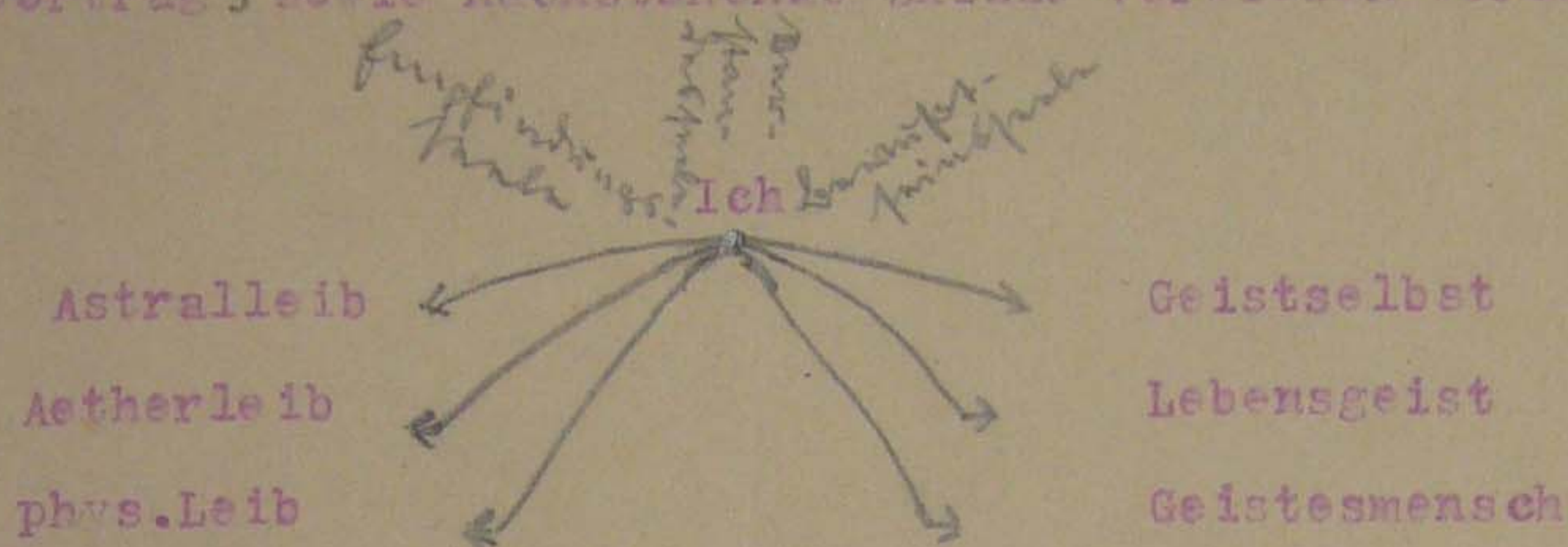
"Das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Hingabe und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden". (Joh. 1, 17). Wenn wir diese Stelle vollständig verstehen, so erfassen wir auch jenen tief bedeutungsvollen Einschnitt in der Geschichte der Menschheit, der durch die Erscheinung des Christus stattgefunden hat. In den vorhergehenden Vorträgen wurde in groben Zügen die Entwicklung der Menschheit geschildert und gezeigt, in welcher Weise sich das Ich-Bewusstsein entwickelt hat. In den Zeiten urferner Vergangenheit haben ganze Gruppen und Generationen von Menschen sich als Ich empfunden. Das hohe Alter der Patriarchen wurde in dieser Weise verständlich. Nach und nach schränkte sich dieses Ich-Gefühl immer mehr auf einzelne Persönlichkeiten ein. Auch wurde gezeigt, wie sich in dieser Entwicklung zwei geistige Strömungen geltend machten: die eine, die Blutsverwandtschaft, die auf natürliche Weise die Menschheit zusammenzuhalten bestrebt war, die andere, die luciferische, die den Menschen auf sich selbst stellte und ihn vorbereitete auf den kommenden rein geistigen Bund.

In der ganzen Zeit des alten Testaments versteht man unter Gesetz etwas was von aussen Ordnung bringt in die menschliche Gesellschaft. Nachdem die Blutsverwandtschaft ihre bindende Kraft verloren hatte, mussten die Menschen durch äussere gedankliche Ordnung mit einander in gewissen Zusammenhang gebracht werden. Das Gesetz wurde als etwas von aussen Kommandes empfunden. Dies uns von aussen gegebene Gesetz kommt solange zur Geltung, bis die durch Christus uns gewordene Hingabe und Wahrheit in uns von innen heraus das Verständnis für die wahre Erkenntnis geschaffen hat. Hingabe und Wahrheit können sich nur nach und nach entwickeln. Das Christentum, welches die Hingabe an Stelle des Gesetzes bringen will, steht noch heute am Anfange seines Werdens. Je mehr die Erde in ihrer Entwicklung fortschreitet, desto stärker wird auch der Einfluss des Christentums auf die Menschheit werden. Die Menschheit soll zu einer Stufe des Zusammenlebens sich erheben, wo ein jeder durch Antrieb in seinem Innern veranlasst wird, zu seinem Nächsten in das Verhältnis von Bruder zu Bruder zu treten. Auf diese hohe Stufe der Entwicklung könnte die Menschheit sich aus eigener Kraft nicht erheben, und es ist die Aufgabe des Christentums, ihr dazu zu verhelfen. Dann braucht der Mensch kein äusseres Gesetz mehr, wenn er den inneren Impuls hat, sich so zu verhalten, dass Hingabe und Wahrheit die Richtschnur seines Handelns bilden.

Das eben Gesagte ist nicht so zu verstehen, dass die Menschheit jetzt schon kein Gesetz mehr nötig hätte; es ist aber ein Ideal, das erstrebt werden soll. Nach und nach kommt die Menschheit dazu, dass durch ihr freiwill-

liges Handeln die Harmonie der Welt hergestellt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, musste die Macht eingreifen, die im Sinne des Evangeliums der Christus ist. Von dem, der aus eigener innerer Kraft imstande ist, sich in ein solches Verhältnis zu allen seinen Mitmenschen zu erheben, dass er sich frei ohne jeden Zwang in die Harmonie einfügt, wird in den Geheimschulen gesagt, "er trage den Christus in sich".

Zum Verständnis des Nächstfolgenden ist es notwendig, sich die Zusammensetzung des Menschen noch einmal zu vergegenwärtigen, und es soll hier auf Vortrag 3 sowie nachstehende Skizze verwiesen werden:



Durch die Arbeit des Ich am Astralkörper wird derselbe zum Geistselbst umgewandelt. Dies geschieht aber stufenweise, indem sich zuerst die Empfindungsseele, dann die Verstandesseele, dann die Bewusstseinsseele herausbildet. In die gereifte, geläuterte Bewusstseinsseele ergießt sich das Geistselbst. Ebenso arbeitet das Ich am Aetherleib, und die Impulse, welche dort am meisten Wirksamkeit haben, sind diejenigen der Kunst, der Religion und der Geheimschulung.

Auch in der vorchristlichen Zeit gab es Geheimschulen, welche ihre Schüler soweit entwickeln konnten, dass sie imstande waren, in die höheren Welten zu blicken. Aber nur bei den wirklichen Schülern in den verborgensten Geheimschulen gab es dieses Schauen und auch da nur beim eigentlichen Einweihungsakte, wenn der Aetherkörper vom physischen Körper getrennt war. Unter Einweihung versteht man das Hinaufziehen eines Menschen, um ihn in die geistige Welt schauen zu lassen. Bei allen Einweihungen der vorchristlichen Zeit musste der, welcher eingeweiht werden sollte, in eine Art von Schlafzustand gebracht werden. Der Einweihungsschlaf unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Schlaf dadurch, dass in letzterem der Aetherleib mit dem physischen Leib verbunden bleibt, während in ersterem für eine kurze Weile der Aetherleib vom physischen Leib getrennt wird. Während dieser Zeit musste der Hierophant den Körper am Leben erhalten.

Dadurch dass man den Aetherleib herausnahm war man imstande, ihn mit den übrigen Leibern in die höheren Welten zu führen, wo ihn daselbst Erfahrungen machen zu lassen, die nachher dem physischen Gehirn übermittelt werden konnten. Nur solche Einweihungsmethoden gab es in der vorchristlichen Zeit.

Durch die Erscheinung des Christus Jesus tritt etwas ganz neues auf in Bezug auf die Einweihungsart. Denken Sie sich, der Mensch hätte den ganzen Astralleib umgewandelt in Geistselbst. Dann drückt sich dieses Geistselbst dem Aetherleib ein wie ein Siegel im Siegellaack und giebt ihm sein Gepräge. Hierdurch wird der Aetherleib zum Lebensgeist umgewandelt. Wenn dies vollständig geschehen ist, drückt sich der Lebensgeist dem physischen Körper ein und macht ihm zum Geistesmenschen. Erst durch die Erscheinung des Christus Jesus wurde es möglich, das, was Lebensgeist war, direkt einzudrücken in den Lebensleib. Die Erfahrungen, die in den höheren Welten gemacht wurden, konnten jetzt dem physischen Gehirn einverleibt werden, ohne dass eine vorherige Abtrennung des Aetherleibes notwendig wurde. Der erste, der einen Aetherleib besass, der ganz durchsetzt war vom Geistselbst, und einen physischen Leib, der ganz durchsetzt war vom Lebensgeist, ~~war~~ der Christus Jesus. Dadurch, dass dieser auf Erden war, ist es für die, welche mit ihm verbunden sind, möglich geworden, dieselbe Initiation durchzumachen, ohne den Aetherleib vom physischen Leib zu trennen. Also alle vorchristlichen Eingeweihten hatten die Erfahrungen der Einweihung ausserhalb des physischen Leibes gemacht, waren wieder in den physischen Leib hineingestiegen und konnten nun als eigenes Erlebnis verkündigen, was in der geistigen Welt vorgegangen war.

Buddha, Moses und andere waren derartige Eingeweihte. In Jesus ist zu erstemmale ein Wesen auf die Erde gekommen, das, im physischen Leibe bleibend, das Leben der höheren Welten erschauen konnte. Die Lehren von Buddha, Moses usw. sind von der Persönlichkeit ihrer Meister durchaus unabhängig. Derjenige ist Buddhist oder Mosaist, der die Lehren von Buddha oder Moses beobachtet. Hierbei ist es gleichgültig, ob er Buddha oder Moses anerkennt, denn diese Stifter überlieferten nur dasjenige, was sie in den höheren Welten erfahren haben. Bei Christus ist es anders. Seine Lehre wird erst durch seine Persönlichkeit zum Christentum, und es ist nicht genug, nur die Lehre des Christentumes zu befolgen, um ein Christ zu sein. Nur diejenigen sind wirkliche Christen, die sich mit dem historischen Christus verbunden fühlen. Einzelne Lehrsätze des Christentumes finden sich schon vorher. Darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, dass der Christ an Christus-Jesus glaubt, dass er ihn für die Erscheinung hält, die im Fleische

wandelnd den vollkommenen Menschen darstellt.

In der alten Zeit kannte man noch den Ausdruck: "Der Eingeweihte ist ein göttlicher Mensch". Diesem lag zugrunde, dass während der Einweihungszeremonie der Eingeweihte oben in der geistigen Welt bei den geistigen oder Götterwesen war. Da war er der göttliche Mensch. Im physischen Leibe sehen konnte man aber erst durch Christus Jesus, nie vorher. Die Stelle Joh. 1, 18: "Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt" ist <sup>also</sup> wörtlich zu nehmen. Früher konnte nur derjenige die Gottheit wahrnehmen, der selber den Aufstieg gemacht hatte. In Christus war zum erstenmal die Gottheit sichtbar auf die Erde heruntergekommen. Dies ist im Johannesevangelium 1, 14 verkündigt und wurde in der theosophischen Schule auch gelehrt. Um den Menschen den Weg zu weisen, ist Christus dagewesen, die Menschen sollen seine Nachfolger werden, sollen sich <sup>vor</sup> bereiten, das was im Aetherleib ist, einzudrücken in den physischen Leib, d.h. in sich das Christusprinzip entwickeln.

Das Johannesevangelium ist ein Lebensbuch. Keiner hat dieses Buch begriffen, der es mit dem Verstand erforscht hat, sondern nur der kennt es, der es erlebt hat. Wenn man eine Zeit lang Tag für Tag die ersten 14 Verse wiederholt, so entdeckt man, wozu diese Worte da sind. Sie bilden einen Meditationsstoff und wecken in der menschlichen Seele die Fähigkeit, die einzelnen Abschnitte des Evangeliums, wie die Hochzeit zu Kana im Kapitel 2, das Gespräch mit Nikodemus im Kap. 3 als eigene Erlebnisse in grossen astralen Tableau zu sehen. Hellsichtig wird der Mensch durch diese Übungen und kann selbst die Wahrheit dessen erfahren, was im Joh. Evangelium niedergeschrieben ist. Hunderte haben dies durchgemacht. Der Schreiber des Johannesevangeliums war ein hoher, durch Christus selbst eingeweihter Seher.

Der Jünger "Johannes" wird im ganzen Johannesevangelium nirgends genannt. Von ihm heisst es nur: "Der Jünger, den der Herr lieb hat", z.B. im Kapitel 19, v. 26. Dies ist ein technischer Ausdruck und bezeichnet denjenigen, der vom Meister selber eingeweiht wurde. "Johannes" beschreibt seine eigene Einweihung in der Auferweckung des Lazarus (Kap. 11). Nur dadurch können die geheimsten Beziehungen des Christus zur Weltenentwicklung offenbar werden, dass der Schreiber des Joh. Evangeliums vom Herrn selber eingeweiht worden ist. Wie oben gesagt, dauerten die alten Einweihungen 3 und ein halb Tage, daher die Auferweckung des Lazarus am 4. Tage. Auch von Lazarus heisst es, dass Christus ihn lieb hatte (Vers 3, 35 und 36). Dies ist wieder der technische Ausdruck für den Lieblingsschüler.

Während der Körper des Lazarus wie tot im Grabe lag, wurde sein Aetherleib herausgeholt, um die Einweihung durchzumachen und dieselbe Kraft zu empfangen, die in Christus ist. So wurde er ein Auferweckter, derselbe, den der Herr lieb hat, von dem das Johannesevangelium berichtet. Wenn man daraufhin das Joh. Evangelium durchliest wird man sehen, dass keine Zeile dieser Tatsache widerspricht, ausser, dass der Vorgang der Einweihung unter einem Schleier dargestellt ist.

Es soll ein anderes Bild des Johannesevangeliums betrachtet werden. Im Kapitel 19, Vers 25 heisst es: "Es stund aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena". Zum Verständnis des Evangeliums ist es notwendig, zu wissen, wer diese drei Frauen sind. So wenig wie heute in einer Familie zwei Schwestern den gleichen Namen tragen, so wenig war dies früher der Fall. Somit ist die angeführte Stelle ein Beweis, dass im Sinne des Johannesevangeliums die Mutter Jesu nicht Maria hiess. Wenn man das Johannesevangelium daraufhin durchsucht, so findet man nirgends eine Angabe, dass die Mutter Jesu Maria hiess. Z.B. in der Hochzeit zu Kana, Kap. 2 heisst es nur: "Die Mutter Jesu war da". Mit diesen Worten ist etwas wichtiges bezeichnet, was wir aber nur dann verstehen, wenn wir wissen, wie der Schreiber des Evangeliums seine Worte gebraucht. Was bedeutet der Ausdruck "Mutter Jesu"? Wie wir

gesehen haben, besteht der Mensch aus physischem, Aether- und Astralleib. Den Uebergang vom Astralleib zum Geistesleib dürfen wir <sup>Wir</sup> und nicht so einfach vorstellen. Das Ich wandelt den Astralleib langsam und allmählich um in Empfindungsseele, Verstandesseele und Bewusstseinsseele. Das Ich arbeitet immer weiter und erst wenn es den Astralleib zur Bewusstseinsseele gebracht hat, ist es im Stande, denselben so zu reinigen, dass das Geistesleib in ihm entstehen kann.

Der Mensch ist zusammengesetzt aus:

Vater	7. Geistmensch	ferne Zukunft
Sehn	6. Lebensgeist (umgewandelter Aetherleib)	
hl. Geist	5. Geistesleib Bewusstseinsseele	Jungfrau Sophia (gereinigte Bewusstseinsseele)
	4. Verstandesseele	Maria, Kleophas Weib
	3. Empfindungsseele Astral-leib	Maria Magdalena
	2. Aetherleib	
	1. Physischer Leib.	

Geistmensch wird sich erst in ferner Zukunft entwickeln. Lebensgeist ist ebenfalls bei den meisten Menschen erst in der Keimanlage vorhanden. Geistesleib: Seine Entwicklung hat gegenwärtig begonnen. Es ist in unzer-

trennlicher Verbindung mit der Bewusstseinsseele (ähnlich wie ein Schwert in der Scheide). Empfindungsseele steckt wiederum im Empfindungskörper oder Astralleib. So finden wir in der menschlichen Persönlichkeit neun Glieder; weil aber Geistselbst und Bewusstseinsseele, sowie im Empfindungsseele und Astralleib in unzertrennlicher Verbindung stehen, spricht man in der theosophischen Literatur gewöhnlich von sieben Gliedern. Geistselbst ist gleichbedeutend mit dem "heiligen Geist", der im Sinne der Christen die leitende Wesenheit im astralen Plan ist. Lebensgeist wird von den Christen das Wort oder der Sohn genannt. Geistmensch ist der "Vatergeist" oder der "Vater".

Diejenigen Menschen, welche in sich das Geistselbst geboren haben, xxx wurden Gotteskinder genannt; bei ihnen "sah das Licht in die Finsternis und sie nahmen das Licht auf". Außerlich waren sie Menschen von Fleisch und Blut, aber in sich trugen sie einen höheren Menschen. In ihrem Innern war aus der Bewusstseinsseele das Geistselbst geboren worden. Die "Mutter" eines solchen vergeistigten Menschen ist nicht eine leibliche Mutter, sie liegt in seinem Inneren; es ist die vergeistigte und geläuterte Bewusstseinsseele. Sie ist das Prinzip, aus dem der höhere Mensch geboren wird. Diese geistige Geburt, eine Geburt im höchsten Sinne, wird im Johannes-Evangelium dargestellt. In die höchstgeläuterte Bewusstseinsseele ergießt sich das Geistselbst oder der heilige Geist. Hierauf hat auch der Ausdruck Bezug: "Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm".

Da die Bewusstseinsseele dasjenige Prinzip ist, in welchem sich das Geistselbst entwickelt hat, nennt man dasselbe die "Mutter Christi" oder in den Geheimschulen die "Jungfrau Sophia". Durch die Befruchtung der Jungfrau Sophia konnte der Christus in Jesus von Nazareth geboren werden. Verstandesseele und Empfindungsseele wurden in den Geheimschulen des Dionysius "Maria" und "Maria Magdalena" genannt.

Der physische Mensch wird aus der Gemeinschaft zweier Menschen geboren. Der höhere Mensch dagegen kann nur geboren werden aus einer Bewusstseinsseele, die das ganze Volk umfasst. Bei allen Völkern war die Methode der Einweihung in ihren wesentlichen Phasen dieselbe. Jede Einweihung hat sieben Stufen. Bei der persischen hießen z.B. dieselben: 1. Der "Rabe", der auf dieser Stufe stehende hatte die Nachrichten der Aussenwelt hineinzubringen in den Tempel. Der Rabe wird überall der Geisterbote genannt, z.B. auch in den deutschen Sagen von Odin und seinen zwei Raben. 2. Der "Okkulte". 3. Der "Streiter"; ihm war es von den Geheimschulen bereits erlaubt, hinauszutreten und die Lehren zu verkünden. 4. Der "Löwe", der in

sich festgegründete, der nicht nur das Wort hatte, sondern auch die magischen Kräfte, der die Probe bestanden hatte und daher eine Garantie bot, die ihm anvertrauten Kräfte nicht zu missbrauchen. 5. Der "Perser", 6. Der "Sonnenheld" und 7. der "Vater". Uns interessiert hier die Bezeichnung des 5. Grades, der "Perser". Einen Eingeweihten des 5. Grades nannte man in allen Geheimschulen mit dem Namen des Volkes, dem er angehörte, denn sein Bewusstsein hatte sich so erweitert, dass es das ganze Volk umfasste. Er empfand alles Leid des Volkes als sein eigenes. Sein Bewusstsein war geläutert und erweitert zum allgemeinen Volksbewusstsein. Bei den Juden nannte man den Eingeweihten dieser Stufe einen "Israeliter". Erst wenn wir diese Tatsache kennen, verstehen wir das Gespräch des Christus mit Nathanael. (Kap. 1, 46-49). Dieser war ein Eingeweihter der 5. Stufe. Die auffallende Antwort des Christus, er habe den Nathanael unter dem Feigenbaume gesehen, deutet auf einen besonderen Vorgang der Initiation hin, nämlich auf das Empfangen der Bewusstseinsseele.

Zum Verständnis der inneren Vorgänge der Initiation werden folgende Darlegungen behilflich sein. Das individuell Ichbewusstsein des Menschen ist in der physischen Welt. Die Menschen wandern mit ihrem Ich herum. Das Ich der Tiere dagegen ist im astralen Plan. Jede Gruppe von Tieren hat daselbst ein gemeinschaftliches Ichbewusstsein. Aber nicht nur das Ich der Tiere ist in der Astralwelt vorhanden, sondern auch desjenigen Leibes, den der Mensch mit dem Tiere gemeinschaftlich hat, also das Ich des menschlichen Astralleibes. In der Devachanwelt finden wir das Ich der Pflanzen, wie auch das Ich desjenigen Körpers, den wir mit der Pflanze gemeinsam haben, das Ich des Aetherkörpers. Steigen wir noch höher hinauf in das höhere Devachan, so finden wir dort das Ich der Mineralien und das Ich desjenigen Teiles, den der Mensch mit den Mineralien gemeinsam hat, also das Ich des physischen Leibes. Wir stehen also durch den physischen Leib mit dem höheren Devachan in Verbindung. Nur mit dem individuellen Ich sind wir hier auf der physischen Welt. Wenn bei einem Eingeweihten das Ich des Astralleibes von seinem von seinem Individual-Ich durchdrungen wird, so ist die Folge davon, dass er in der Astralwelt bewusst wird. Er kann darin wahrnehmen und sich betätigen. Dann begegnet er Wesenheiten, welche in den Astralkörpern inkarniert sind, auch den Gruppenseelen der Tiere und denjenigen höheren Wesenheiten, welche im Christentum Engel genannt werden. Bei noch höherer Einweihung wird auch das Ich des Aetherkörpers vom Individual-Ich durchdrungen. Das Menschenbewusstsein dehnt sich dann bis in die Devachanwelt hinauf aus. Dort begegnet man dem Pflanzen-Ich und dem Planetengeist. Noch höhere Einweihung findet statt, wenn das Individual-

Ich das Ich des physischen Leibes durchdringt. Dann wird der Mensch auch in der übergeistigen Welt zum persönlichen Bewusstsein kommen. Er begehrt dort dem Ich der Mineralien und noch höheren Geistern. So ist die Einweihung ein Hinaufwandern in höhere Welten, in denen immer höhere Wesenheiten angetroffen werden.

Höhere Devachanwelt Ich der Mineralien	Ich des phys. Körpers	} x	Überdevachanbewusstsein
Devachan Ich der Pflanzen	Ich des Aetherkörpers		Devachanbewusstsein
Astralwelt Ich der Tiere (auch Engel)	Ich des Astralleibes		Astralbewusstsein
physische Welt	Ich (Individual -Ich)		Tagebewusstsein

Wenn das individuelle Ich die volle Herrschaft über die drei Körper erlangt hat, so hat es die innere Harmonie ausgebildet. Eine Wesenheit, welche diese Harmonie vollständig besass, ist Christus. Er ist auf der Erde erschienen, damit der Mensch jene Kraft der inneren Harmonie entwickeln kann. Man sieht in diesem Menschensohn die ganze Menschheitsentwicklung dargestellt, bis hinauf in die höchste geistige Stufe. Vorher gab es diese innere Harmonie nicht; an ihrer Stelle wirkten die äusseren Gesetze. Die innere Harmonie ist der neue Impuls, den die Menschheit empfangen hat durch Christus. Die "Christusfähigkeit" soll der Mensch erwerben, d.h. er soll den inneren Christus entwickeln; aber so wie nach Goethes Ausspruch: "das Auge am Licht für das Licht gebildet ist", so ist diese innere Harmonie, dieser innere Christus nur durch das Vorhandensein des äusseren, historischen Christus entzündet, vor dessen Erscheinung es den Menschen nicht möglich war, diese stufengeistige Entwicklung zu erreichen.

Diejenigen Menschen, die vor Christi historischem Lebens gelebt haben, sind nicht etwas von dem durch sein Erscheinen über die Menschheit gekommenen Segen ausgeschlossen, denn man darf nicht vergessen, dass sie nach dem Gesetze der Wiederverkörperung wieder kommen müssen und folglich Gelegenheit haben, den inneren Christus zu entwickeln. Nur wenn man die Reinkarnationslehre vergisst, kann man von Ungerechtigkeit sprechen. Das Johannesevangelium zeigt den Weg zum historischen Christus, zu jener Sonne, welche das innere Licht im Menschen entzündet, wie die physische Sonne unser Augenlicht entzündet hat.

Man könnte folgendes Bild gebrauchen:

Das Ich des Aetherliebes wäre vergleichbar mit dem Ingenieur  
 " " " Astralleibes " " " " Lenker und  
 " " " physischen Leibes wäre " " " " Besitzer eines Autos.  
 Individuums